

# Mit weiblichen Führungskräften im Gespräch

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **40 (1993)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368394>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Mit weiblichen Führungskräften im Gespräch

rei. Die überlieferte Rollenteilung von Mann und Frau, vom Hausmütterchen am Herd und dem Ernährer an der Front, gehört endgültig der Vergangenheit an. Immer mehr Frauen bekleiden Führungspositionen in der Wirtschaft, der Politik und selbst in so traditionellen Männerdomänen wie der Armee und dem Zivilschutz. Der Ruf nach «mehr Frauen» ist nicht ungehört verhallt. Bemerkenswert ist dabei, dass Frauen ihre Führungspositionen

nicht im Sturm erobern, sondern sich im wahrsten Sinne des Wortes hinaufarbeiten müssen, denn die Messlatte wird bei Frauen – ob mit Absicht oder unbewusst bleibe dahingestellt – zumeist höher gelegt als bei Männern. Dies mag auch mit ein Grund sein, weshalb Frauen in Führungspositionen oft grosse Leistungen vollbringen. Sie tun dies allerdings, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Frauen sind meist intensive und stille Schafferrinnen,

denen das Resultat ihrer Tätigkeit wichtiger ist als das Erfolgserlebnis und die Selbstbestätigung in der Öffentlichkeit. «Zivilschutz» führte Gespräche mit Frauen in Führungspositionen und befragte sie nach ihrem Werdegang und ihrer Führungsphilosophie. Auch die dahinter stehende Absicht, mehr Frauen für die Übernahme von Führungsaufgaben in der Gesamtverteidigung zu motivieren, soll nicht verschwiegen werden. ▣

Begegnung mit BZS-Instruktorin  
Helena Baumann

### «Ich werde von Mann und Frau akzeptiert»

SYLVIA BAUMANN-LERCH



«Ich muss gezwungenermassen früh aus den Federn», sagt Helena Baumann. Da sie nach ihrem Stellenantritt beim BZS vor drei Jahren ihren Wohnsitz im Aargau beibehalten hat – weil sie dort verwurzelt ist –, muss nun halt der Wecker auf 5.15 Uhr gestellt werden. Nach einer kurzen Velofahrt zum Bahnhof Zofingen besteigt die aufgestellte Frau, ihr Leibblatt «Zofinger Tagblatt» unter dem Arm, dreiviertel Stunden später den Zug Richtung Bern.

Den Weg an die Monbijoustrasse 49 nimmt sie heute, wie meistens, unter die Füsse – «nur wenn's Wetter strub ist», benützt Frau Baumann das Tram. Obwohl ihr Büopartner viel näher am Arbeitsplatz wohnt, ist sie – auch das der Normalfall – vor ihm da. Kurz nach sieben Uhr packt Helena Baumann an, was sie vor vier Wochen liegen gelassen hat: Praktisch den ganzen Oktober verbrachte die MFDlerin nämlich im Militärdienst, im AC-Zentrum Spiez, ihren Grad als Hauptmann abverdierend. Und demnächst wird sie nochmals für vier Wochen einrücken, um die Zentralschule zu absolvieren.

Was im Büro gegenwärtig der Vollendung harrt, sind Unterlagen für die Zivilschutz-Instruktorenschule; es ist vorgesehen, mit dieser neuen, mehrere Monate dauernden und zu einem Diplomabschluss führenden Ausbildung im Frühling 1995 zu starten. Frau Baumanns Berufsalltag findet etwa zu einem Drittel in Bern (Büroarbeit) und zu zwei Dritteln in Schwarzenburg (Instruktion) statt. «Heuer allerdings sind wir Instruktorinnen häufiger hier in Bern, weil im Hinblick auf Zivilschutz 95 auf allen Gebieten neue Einsatz- und Unterrichtsunterla-

gen erarbeitet werden müssen», erklärt Helena Baumann.

Trotz Pressebesuch lässt sich Frau Baumann auch heute etwas im Tagesablauf Wichtiges nicht nehmen: den Znünikaffee in der hauseigenen Cafeteria mit den Kollegen, welche wie sie für die Ausbildung von OCs und DCs SRO sowie für die Stabskurse zuständig sind. Hier wird keineswegs nur über die aktuelle Arbeit diskutiert, sondern vielmehr über Gott und die Welt berichtet. Man spürt, dass sich die Gruppe auch ausserhalb der beruflichen Gemeinsamkeiten gut versteht. Kein Zweifel, die einzige Frau (es gibt unter den 60 BZS-Instruktorinnen bisher nur zwei weibliche Instruktorinnen) am Tisch ist im Team bestens integriert; das fröhliche Wesen der als Bauerntochter aufgewachsenen, früheren Hauswirtschaftslehrerin Helena Baumann wirkt offensichtlich allgemein ansteckend.

«Nein, Probleme aufgrund meines Geschlechts habe ich nicht, auch nicht vor einer in der Regel nur aus Männern bestehenden Klasse», lacht sie über eine entsprechende Frage von «Zivilschutz». Sie beurteilt ihre Stellung als «nicht aussergewöhnlich» und betont, es sei ihr ein Anliegen, sowohl im Militär wie im Beruf gleiche Arbeit zu leisten wie Männer: «Ich habe ja schliesslich auch die gleiche Ausbildung durchlaufen», hält sie fest. Was

die hitzigen Diskussionen um geschlechtsspezifische Ausdrucksformen anbetrifft, findet Helena Baumann, häufig seien feministische Forderungen übertrieben und würden der ganzen Frauensache eher schaden als nützen: «Mir jedenfalls ist es egal, ob ich mit Hauptmann oder Frau Hauptmann – sicher aber nicht mit Hauptfrau! – angesprochen werde...»

Die Mittagspause gehört ihr selbst. Helena Baumann begibt sich um 13 Uhr ins Stadtzentrum, um einige Einkäufe zu tätigen, «da ich abends dafür kaum mehr Zeit habe». In der Stadt gönnt sie sich auch ein kleines Mittagessen. Bern hat die 35jährige Aargauerin übrigens mittlerweile so gern bekommen, dass sie ihren Freund schon mal hierhin zum Nachtessen einlädt. «Manchmal fahre ich auch bei Einsätzen in Schwarzenburg (die für sie fünf Tage und vier Nächte im Ausbildungszentrum bedeuten) donnerstags zum Abendverkauf nach Bern», verrät sie.

Nach dem langen, arbeitsintensiven Bürotag tritt Frau Baumann um 16.50 Uhr die Bahnreise heimwärts an, so dass sie um 18 Uhr zu Hause ist. Als – auch politisch – engagierte Zofingerin gilt es abends oft noch an irgendwelchen Sitzungen teilzunehmen. Wenn immer möglich schlüpfte Helena Baumann jedoch bereits um 22 Uhr ins Bett, schliesslich macht's bald genug wieder brrr... ▣